

aufzuhelfen und nahm 932 an den Synoden zu Regensburg und Dingolfing theil. Allein unter der Regierung 14. des hl. Lambert (938—957), der 952 auf der Augsburger Synode erscheint, machten die Ungarn ganz Bayern zu einer großen Brandstätte; auch Freising ging in Flammen auf, und nur der Dom blieb unversehrt.

Mit der Besiegung der Ungarn auf dem Lech-felde kam eine bessere Zeit, welche die folgenden Bischöfe zur Heilung der ihrem Bisthum geschlagenen Wunden benutzten. 15. Abraham (957—993), Günstling der Ottonen, Erzieher und erster Rath des bairischen Herzogs Heinrich II., Vertrauter Juditha's, der Mutter Heinrichs, ein großer Geist, Kenntnisse, Muth und Thätigkeit hervortragender Herr, brachte seinem Hochstifte wieder reiche Besitzungen und Güter zu. Leider ließ er sich aber mit Herzog Heinrich gegen dessen Neffen Kaiser Otto II. in ein Bündniß ein und setzte jenem im J. 976 zu Regensburg die Krönung auf. Dieß mußte er mit dem Exile büßen; doch kehrte er nach Otto's II. Tod wahrscheinlich wieder nach Freising zurück. Von dem Verdachte eines unerlaubten Verhältnisses zur Herzogin Juditha reinigte er sich durch den Genuß des Leibes Christi. Aus seiner Zeit befanden sich noch im J. 1717 einige Handschriften in der Dombibliothek, welche damals noch 300, zum Theil tausendjährige Handschriften zählte. 16. Bischof Gottschalk (993—1006) und 17. Bischof Egilbert (1006—1039) erhielten von den Kaisern Otto III., Heinrich dem Heiligen und Konrad II. bedeutende Schenkungen für ihr Hochstift und standen bei Heinrich dem Heiligen in großer Gunst. Gottschalk erhielt unter Anderm das Markt-, Zoll- und Münzrecht. Er erscheint gleich mehreren seiner Nachfolger unter den Wählern des deutschen Königs. Egilbert, ein rechtes Kleinod der freisingischen Kirche, Erzieher des Kaisers Heinrich III., um Deutschland, Bayern und sein Bisthum hoch verdient, räumte das Stift Weißenstephan im J. 1020 den Benedictinern ein und transferirte die Chorherren an denselben in das nahe, von ihm errichtete Collegiatstift St. Veit. Damals waren die bischöflichen und die Domcapitel-Güter nicht mehr gemeinsam. Schon mit Egilberts Tod zogen sich jedoch abermals Wolken über Freising's Dom zusammen, und die Kämpfe der Kaiser Heinrich IV. und V. mit den Päpsten verursachten große Wirren und Noththeile. Zuerst entweichte den bischöflichen Stuhl Egilberts Nachfolger, 18. der hochmüthige und dem heiligen Papste Leo IX. feindlich gesinnte Ritter (1039—1052), der zu Ravenna nach Ausstoßung einer greulichen Blasphemie gegen den Papst jähren Todes starb und von den Ravennaten in den Fluß geworfen wurde. 19. Bischof Ellenhard (1052—1078) blieb stets auf Seite Kaiser Heinrichs IV., 20. Bischof Meginwarb (1078—1098) ließ sich von den Umständen hin und her treiben, erwarb sich aber Verdienste um die Christianisirung Böhmens; 21. Bischof Hein-

rich I. (1098—1137), von Kaiser Heinrich dem Bisthum aufgedrungen, konnte die Verwirrungen in der Diöcese nur vermehren. Indessen ruhte auch in dieser traurigen Zeit der schaffende Geist der Kirche nicht, denn in diese Periode fällt die Stiftung des Collegiatstiftes St. Andrea zu Freising durch Bischof Ellenhard, der Klöster Ebersberg, Raitenbuch, Attel, Rott mit den Gebeinen der zwei heiligen Einsiedler Marin und Anian aus Pipins und Karlmanns Zeit, Dietramszell, Scheyern, Beuerberg, Beggarting, Wegarn, wovon die Mehrzahl die Regel der regulirten Chorherren des heiligen Augustin erhielt. Ferner lebten in dieser Zeit der gelehrte Priester Gunzo, Lehrer der classischen Literatur zu Ebersberg, wo sich etwas später (um 1085) der Abt Williram als Verfasser von Predigten und einer Paraphrase des hohen Liebes in deutscher Sprache hervorthat; Aribio, Scholaster zu Freising, Verfasser eines Buches *De musica* an Bischof Ellenhard, und etwas später Eberhard, Mönch zu Freising, Verfasser einer Schrift *De mensura statularum* etc. (vgl. Gerbert, *De musica sacra*). 22. Einen Retter in großer Noth sandte Gott an dem ausgezeichneten Bischof Otto I. dem Großen (1138—1158), Sohn des heiligen Markgrafen Leopold von Oesterreich, zu Paris gebildet und seit 1127 Cistercienser im Kloster Morimund. Während seiner Regierung suchte der Clerus der freisingischen Cathedrale in Hinsicht der Pietät, Freigebigkeit und Wissenschaft seines Gleichen, und Otto entwarf zur Erhaltung dieses guten Geistes unter der Domclerisei, da sie ohnehin noch einen gemeinsamen Speise- und Schlaftsaal hatte, einige neue Statuten, jedoch ohne Aufhebung von einer Ordensregel und von Gelübden und ohne Abrogirung des Privateigenthums. Er erhob aus dem Schutte die Klöster Schliersee, Schlehdorf und Schestlarn und gründete in der Nähe seiner bischöflichen Residenz das Stift Neuzell St. Petri oder Neustift (1140). Unter ihm wurde Freising von der Advokatur der Grafen von Scheyern befreit und die Grenze des Bisthums nach Regensburg hin festgestellt. Ueber seine Beziehungen zum Reiche und seine schriftstellerische Thätigkeit s. b. Art. Otto. Unter ihm lebte der Dichter Metelius, Mönch zu Tegernsee. 23. Es folgte Albert I. (1158—1184), Wiedererbauer des im J. 1159 sammt der Stadt Freising abgebrannten Domes, welcher während des von Kaiser Friedrich I. gegen Papst Alexander III. angestifteten Schismas durch Klugheit, stille Zurückgezogenheit oder zum Theil auch durch Neutralität sich also benommen zu haben scheint, daß er weder bei dem Papste noch bei dem Kaiser mißliebig wurde. In der Fürstenversammlung zu Würzburg 1165, wo er anwesend war, entzog er sich dem geforderten Eide für den Metropolit durch die Entschuldigung, daß sein Metropolit abwesend sei; jedoch soll er zufolge einiger unverbürgten Nachrichten im November 1165 auf dem Reichstage zu Aachen endlich zur Ablegung